

Leichenfledderei?

Leichenfledderei gilt in hiesigen Landen als moralisch geächtet. Bisher dachte ich noch, daran halten sich in der Regel auch Journalisten. Nach dem Artikel im ND zum 75. von Dean Reed (hds) bezweifle ich das.

Nicht einmal Renate Blume, seine Frau, weiß Genaueres über seine Todesumstände oder Todesmotive. Nie ist aufgeklärt worden, ob die eher im Privaten oder mehr in den Umständen gelegen haben. In seinem letzten Brief (an Eberhard Fensch) erklärt er seinen Tod nur mit privatem Verweis auf seine Frau. Da das damals niemand genützt, nur Renate Blume geschadet hätte, wurde er in der DDR nie veröffentlicht, erst wohl vor einiger Zeit in der BILD-Zeitung. Der Autor des Artikels tut aber so, als ob er es alles besser weiß und den ND-Leser noch heute darüber aufklären könnte: „Die Idee vom Leben und die Erfahrung im Leben rissen ihm wohl einen unlösbaren Widerspruch auf ... und litt sich hinein in die Ausweglosigkeit“. Nach meiner Lesart: Reed war uns nach Meinung des Schreibers mit seinen Idealen weit voraus, er scheiterte nur an uns „grauen Mäusen“, an uns „Provinzseelen“, am bieder(DDR)deutschen Kleingeist, an „manipulativer List“ und unserer „Schmeichelei“, das „Mausgrau“ habe ihn „besiegt“. Wer ist gemeint mit dem Satz: „War er zu naiv für die Demagogen, die ihn verkauften?“ Ist das nicht gar „Leichenfledderei“ an einem toten Staat? Woher will der Autor eigentlich wissen, dass Reeds gesprochene und gesungene Ideale nicht auch bloß einem Show-Effekt entsprachen, die uns (naiv und mausgrau wie wir waren) vielleicht täuschten und in ihm „einen besseren Amerikaner“ sehen ließen? War es denn aber schlimm, froh über „das andere Amerika“ zu sein, ihm das vorbehaltlos abzunehmen, mit ihm im Gleichklang gegen den Vietnam-Krieg und das Morden in Chile gewesen zu sein. Warum liebten wir denn Angela Davis und setzten uns für ihre Freilassung ein? Warum hat die Junge Welt tausende Postkarten zu ihrer Freilassung organisiert? (und später für Nelson Mandela)? War Reed nicht auch Mitglied des Weltfriedensrates? Reed war es doch auch, der in den 1980er Jahren nach Chile reiste und als erster dort das von Pinochet verbotene „Venceremos“ wieder sang. Show hin, Show her, er war ein Show-Künstler, der sich politisch äußerte, na und! Danke dafür!

Ich gestehe, kein persönlicher Fan von Dean Reed gewesen zu sein. Mir war sein politisches Engagement immer irgendwie aufgesetzt, eben Show. Ich habe es ihm auch nie so recht abgenommen. Das Schicksal wollte es, dass er sich 1985 aber zu einem Gespräch bei mir anmeldete. Er drohte zu dieser Zeit in der künstlerischen Bedeutungslosigkeit zu versinken. Er kam deshalb zu mir und beschwerte sich darüber, dass er kaum noch für Auftritte von der FDJ angesprochen wurde (die ihn tatsächlich viele Jahre engagierte). Der Grund war einfach: Es wollten ihm immer weniger zuhören, es wurde bei seinen Auftritten gepfiffen, aber seine Gagenforderungen waren hoch. Deshalb haben die Kulturverantwortlichen im Zentralrat nur noch selten mit ihm Verträge gemacht. Auch meinten sie wohl zu erkennen, dass seine politischen Intentionen wohl nicht so ehrlich und uneigennützig waren, wie sie schienen. Was sollte ich da tun, ich habe mich nett mit ihm unter vier Augen unterhalten und nichts weiter gemacht. Ein Jahr später war er tot.

Den Text im ND verstehe ich nicht.

Eberhard Aurich
September 2013